

# Dill-Beitrag

Zeitung für das Dilltal

Dillenburger Tageblatt

Amfliches Kreisblatt für den Dillkreis

Ausgabe täglich nachmittags, außer Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Bringerlohn M 3. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, die Zeitungsboten und die Land-riefträger, sowie sämtliche Postanstalten. Geschäftsstelle und Schriftleitung Schullstraße 1. — Fernruf Nr. 24. — Postfachkonto 8563 Frankfurt a. M. — Bankkonten: Landesbankstelle Dillenburg und L. Pfeiffer, Depositenkassa, Dillenburg.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg

Anzeigenpreise: Die 8spaltige Postzeitung 20 Pfennig. Reklamenzettel: (3spaltig) 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Offertenzeichen oder Auskunfts durch die Geschäftsstelle 25 Pf.

Nr. 237

Mittwoch, den 9 Oktober 1918

78. Jahrgang

## An der Westfront neue schwere Kämpfe.

### Die Tage der Reife

bringen dem Landwirt Arbeit, aber auch ertragreiche Ernte. Umsonst wäre seine Mühe, wenn der Feinde Hebermacht blöte. Der deutsche Bauer von edlem Schrot und Korn darf nicht gleichgültig bleiben, wenn deutscher Feldarbeit guter Ertrag beschieden sein soll. Deutscher Bauer, Sorge bei der Kriegsanleihe für eine reiche Ernte deutscher Tatkraft.



### Vor Wilsons Antwort.

Von diplomatischer Seite sind unserem politischen Mitarbeiter folgende Mitteilungen gemacht worden:

Das deutsche Volk wartet auf die Antwort des Präsidenten der Vereinigten Staaten. Dieser Zeitraum ist geeignet, den unfruchtbarsten Gerüchten Tür und Tor zu öffnen. Wir sollen zwar heute nicht mehr vom Kampf der Meinungen sprechen. Wir wollen auch nicht mehr daran erinnern, welche Ziele verschiedene Gruppen im Volke anstreben. Wir wollen nur wieder und immer wieder daran erinnern, daß unserm deutschen Volke nichts so sehr fehlt und nichts so notwendig ist, als die geschlossene Einigkeit der Heimat und starke Kernen.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß auf jeden Fall das, was Wilson antwortet wird, für die deutsche Bevölkerung von tiefster Einwirkung und von größter Bedeutung sein wird. Es sind nur zwei Möglichkeiten denkbar. Entweder nimmt Wilson den Vorschlag des deutschen Reichstanzlers an und schafft den Boden, damit alsbald die Friedensverhandlungen beginnen können, oder aber er lehnt den deutschen Vorschlag ab. Für den letzteren Fall wäre es auch gleichbedeutend, wenn der amerikanische Präsident Bedingungen stellen würde, auf die die Regierung Deutschlands ummöglich eingehen kann. Zwischen diesen beiden Möglichkeiten gibt es leider keinen Mittelweg. Deshalb arbeiten wir am besten und am sichersten der kommenden Entwicklung vor, wenn wir unter allen Umständen heute noch einmal zur Sammlung und zur Einigung aufrufen.

Man muß, nachdem der Schritt der Reichsregierung gemacht ist, auch einmal mit der Persönlichkeit des Herrn Wilson sich wieder des Näheren befassen. Man muß damit rechnen, daß Wilson an seiner Politik, die er schon im Jahre 1915 und noch mehr 1916 an den Tag gelegt hat, auch heute noch festhält. Herr Wilson ist nun einmal der Überzeugung, daß er der Welt den Frieden zu bringen berufen ist. Man mag über ihn und seine Politik denken, wie man will. Wer als ehrliche Gegner müssen wir zugeben, daß der Präsident der Vereinigten Staaten wenigstens konsequent in seiner Politik fortfährt. Er hat immer und immer wieder betont, daß der Weltkrieg beendet werden müsse auf einer Grundlage, in der es weder Sieger noch Besiegte gibt. Es liegt keine Veranlassung vor, heute anzunehmen, daß Herr Wilson von seinen Grundsätzen abgerückt sei.

Es geht augenblicklich auch darum, daß das deutsche Volk sich klar ist, daß aus dem Friedensangebot noch einige Nachforderungen erstehen können. Ob wir diese annehmen, das ist eine Frage, die in der aller kürzesten Zeit entschieden sein muß, die aber auch ebenso schnell erledigt werden wird.

Wenn in den allerletzten Tagen oft von dem Ernst gesprochen worden ist, den wir an den Tag legen müssen, so haben die Ereignisse der letzten Stunden hieran nicht das Mindeste geändert. Im Gegenteil, der Ernst wächst von Stunde zu Stunde. Möge der Himmel das deutsche Volk vor schweren inneren und äußeren Erschütterungen bewahren!

In der englischen Presse haben nur die „Daily News“ dem deutsch-österreichischen Vorschlag eine freundliche Aufnahme bereitet. Sonst vernimmt man allenthalben, auch in der Provinzpresse, die Forderung, Behandlung der Bulgaren. — Der „Manchester Guardian“ verlangt, als Bürgschaft für einen Waffenstillstand, daß die Mittelmächte sich in ihre eigenen Gebiete zurückziehen. Dann könne man warten, bis sie nachgefragt worden seien (!), da ohne Waffenstillstand eine Verhandlung nicht denkbar sei. Entgegen den unmissigen Wärttern erkennt der „Guardian“ wie auch die „Daily News“ den Wandel der deutschen Staatsordnung an, und meint, man brauche nicht zu warten, bis das deutsche Volk alle Einzelheiten der letzteren geordnet habe. „Daily News“ findet, daß die von Wilson gestellte Forderung, wonach kein Friede geschlossen werden dürfe, der dem Wort der militärischen Führer Deutschlands beruhe, nicht erfüllt sei. Die Alldeutschen seien besetzte bescheiden Deutschland besitz Selbstregierung. Die Militärherrschaft liege darnieder. Das göttliche Recht der Könige habe

### Zu unserem Friedensangebot.

Die Nationalliberale Korrespondenz sagt zu dem Friedensangebot an Wilson: „Das deutsche Volk hat gelernt, daß man mit Illusionspolitik lediglich Enttäuschungen erlebt, es hat erfahren, daß die Feindschaft einer ganzen Welt nicht mit Worten zu verfühnen ist, und es hat in dem harten Daseinskampf die Mittel eingesehen, durch die es sich allein in vier Jahren Weltkrieg gegen seine Feinde behaupten konnte. Soll jetzt das Wort vor der Tat die Mission übernehmen, die in dem Kampf gegen eine Welt von Feinden bisher unser Retter gewesen ist? In dem Augenblick, in dem wir vor der Antwort Wilsons stehen, haben wir allen Grund, uns vor dieser Selbsttäuschung zu bewahren. Unsere Feinde werden zweifellos sehr kühl das für und Wider abwägen. Sie wissen trotz all ihrer flegetrunkenen Redensarten, daß unsere Front ungebroschen ist. Täglich erfahren sie es an dem Widerstand, den sie trotz aller Opfer nicht zu brechen vermögen, wie hart der deutsche Ball von Eisen ist. Sie werden sich auch Rechenschaft darüber ablegen, daß ein deutsches Volk, das zum Neuzerkeren entschlossen ist, ebenso wenig niederzuknien sein wird, wie die Tapferen draußen, die jeden Durchbruch abwehren und ihre Reihen immer wieder zu stählernem Widerstand schließen. In diesem Bewußtsein könnte für sie der Anreiz liegen, das deutsche Angebot zu bedenken und zu erwägen. Der Eindruck des Gegenteils würde ihnen zweifellos nur Veranlassung sein, unsere Hand höhnlisch zurückzuweisen oder uns schimpfliche Bedingungen zuzumuten. Deshalb muß Deutschland jetzt von dem trotzigen Entschluß erfüllt sein, die Waffe nur aus der Hand zu legen, wenn der Gegner uns ehrenvolle Bedingungen zugesteht und wenn unser Dasein und unsere Zukunftsentwicklung gesichert sind. Mit einem Volk, das zu dieser Haltung entschlossen wird, der Feind sich hüten, leichtfertig zu spielen. Wenn der Feind glaubt, aber uns hinwegschreiten und uns nun den Rest geben zu können, so soll er sich in dem deutschen Volke getäuscht haben. Für den Kampf ums Letzte sind wir stark und einig wie am ersten Tage des Weltkrieges.“

### Der Reichskanzler und Polen.

Warschau, 8. Okt. (W.B.) Der Reichskanzler richtete an den polnischen Regentensrat folgenden Telegramm: „Bei der Uebernahme des Reichskanzleramtes liegt mir besonders am Herzen, dem hohen Regentensrat des Königreichs Polen zu versichern, daß ich im Einklang mit der im Reichstag abgegebenen Erklärung den festen Entschluß habe, das Verhältnis des Deutschen Reichs zu dem neuentstandenen Königreich Polen im Geist der Gerechtigkeit und des Verständnisses der beiderseitigen Lebensinteressen zu gestalten und mich um die möglichst schnelle Beilegung der noch bestehenden Lasten der Okkupation zu bemühen. Im Vertrauen, daß der hohe Regentensrat sowie auch die königlich polnische Staatsregierung Verständnis für meine Bestrebungen haben werden, werde ich unverzüglich zu ihrer Verwirklichung die nötige Anordnung erlassen. Max, Prinz von Baden, Reichskanzler.“

Warschau, 8. Okt. Der Direktor des Staatsdepartements, Prinz Janus Radziwiłł, hat den Reichskanzler telegraphisch um die Freilassung der verhafteten Polen Biskupski, Thugalski und Grabski gebeten.

### Großpolnische Bestrebungen.

Warschau, 8. Okt. (W.B.) Der polnische Regentensrat erteilt an das polnische Volk einen Aufschub, in dem betont wird, daß in dieser Stunde der Wille des polnischen Volkes klar, entschieden und einmütig sei. Unter Hinweis auf die von Wilson bekanntgegebenen allgemeinen Friedensprinzipien, die jetzt von der ganzen Welt

vor dem Recht der Völker lapidiert und das, wofür der Verband gekämpft habe, sei erreicht. Zwar sei die Erklärung des Prinzen Max zweideutig, aber sie enthalte das Versprechen einer Entschädigung. Die Welt erwarte nun im Vertrauen auf Wilsons Weisheit dessen Antwort. Leider scheine der Verband noch keine gemeinsame Politik zu haben; denn man wisse nicht, ob Wilson in dessen Namen oder in seinem eigenen spreche. Von der Weisheit der britischen Staatsmänner hänge überhaupt ab, ob der Krieg beendet oder ob er fortbauern werde. — Das „Daily Chronicle“ hält das Friedensangebot für das wichtigste, das bis jetzt ergangen sei, aber selbstverständlich von dem Verbands mit aller Aufmerksamkeit geprüft werde. Niemand wüßte die Fortsetzung des Krieges, aber kein Staatsmann, der an Wilsons Streben nach Beendigung des Krieges glaube, könne sich mit weniger zufrieden geben als der unvorderrussischen Entzerrung der Kriegsschärfer von Potsdam. „Wir brauchen Schaden, Herstellung und Bürgschaften, und die Verbrecher, die den Krieg verursacht haben, müssen ein für allemal so geschlagen werden, daß kein Zweifel mehr darüber bestehen kann, wer den Krieg gewonnen, und wer ihn verloren hat.“ So schreibt das einst gemäßigste Blatt, das durchaus keine Uebereinstimmung zwischen der Rede des Prinzen Max und der Note Wilsons erkennen will. Die Erklärung, daß Deutschland die 14 Punkte Wilsons anerkenne, würde mehr Eindruck machen, wenn die deutschen

als Grundlage für die neue Einrichtung des Zusammenfassens von ... sich: „In Bezug auf Polen führen diese Prinzipien zur Schaffung eines unabhängigen Staates, der alle politischen Gebiete umfaßt, mit einem Zugang zum Meere, mit politischer und wirtschaftlicher Unabhängigkeit wie auch mit territorialer Integrität, was durch internationale Verträge garantiert wird. Um dieses Programm zu verwirklichen, muß das polnische Volk wie ein Mann auftreten und alle Kräfte anspannen, damit sein Wille von der ganzen Welt verstanden und anerkannt werde. Zu diesem Zweck bestimmen wir: Erstens, den Staatsrat auszulösen, zweitens, sofort eine aus Vertretern der breitesten Schichten des Volkes und seiner politischen Richtungen zusammengesetzte Regierung zu berufen, drittens, dieser Regierung die Verpflichtung aufzuerlegen, zusammen mit den Vertretern der politischen Gruppen ein Wahlstatut für den auf breite demokratische Prinzipien gestützten polnischen Landtag einzuberufen und dieses Statut spätestens innerhalb Monatsfrist dem Regentensrat zur Bestätigung und Bestätigung vorzulegen, viertens, unmittelbar darauf den Landtag einzuberufen und seiner Bestimmung die weitere Einrichtung der obersten staatlichen Gewalt zu übergeben, in deren Hände der Regentensrat in Uebereinstimmung mit dem von ihm abgelegten Eide seine Gewalt niederzulegen hat. Polen! Unser Geschick ruht schon jetzt in bedeutendem Maße in unsern Händen. Erweisen wir uns der mächtigen Hoffnungen würdig, welche unsere Väter über ein Jahrhundert hindurch in Unterdrückung und Not näherten. Möge alles verstummen, was uns untereinander trennen kann, möge nur eine mächtige Stimme erschallen: Das vereinigte unabhängige Polen! Bez. Erz. Bischof Katowicki, v. Ostrowski, Fürst Lubomirski, Ministerpräsident Kucharszewski.“

### Holländisch-deutsche Reibungen.

Berlin, 8. Okt. (W.B.) Der „Maasbode“ vom 8. September teilt zur Einstellung des holländischen Schiffsverkehrs nach Skandinavien mit, daß Deutschland keine Genehmigung für die holländische Schifffahrt nach Skandinavien mehr gewährt, und daß die niederländische Regierung aus diesem Grunde auch keine Ausfuhrerlaubnis mehr erteilt. In Schiffsverkehrskreisen fährt man dieses unangenehme Ereignis darauf zurück, daß ein mit deutschen Skutelen fahrender Dampfer einen Hafen der Verbandsmächte angelaufen hat. Das „Handelsblatt“ bemerkt in seiner Abendausgabe vom 25. Sept. hierzu, daß von amtlicher Stelle baldigst eine Erklärung erfolgen müsse, wenn die Nachricht zutreffen sollte. Es ständen dabei viele zu große Interessen auf dem Spiele. Es dürfe nicht vorkommen, daß eine Gesellschaft aus reiner Gewinnsucht sich des Vertragsbruches schuldig mache, da dadurch der ganze Verkehr stillgelegt werden könnte. — Man kann dem holländischen Blatt in dieser Ansicht nur beipflichten. Falls die Nachricht den Tatsachen entspricht, so würde eine schwere Belegung eingegangener Verträge vorliegen, die ein energisches Eingreifen der niederländischen Regierung zur Wiederherstellung des Rechts erforderlich machen.)

### Die ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen unterbrochen.

Kiew, 8. Okt. (W.B.) Die ukrainisch-russischen Friedensverhandlungen wurden auf der gestrigen Plenarsitzung bis auf weiteres unterbrochen. Der Waffenstillstandsvertrag soll in Kraft bleiben und die Konsularvertretungen sollen weiter bestehen. Die Arbeiten der im Waffenstillstandsvertrag genannten Kommissionen für Verkehrsfragen, Warenaustausch und für das Rote Kreuz werden fortgesetzt. Ein Teil der russischen Delegation bleibt in Kiew, für Kommissionsarbeiten, ein anderer Teil reist ab.

Staatsmänner solche Äußerungen früher nicht ebenfalls zustimmend aufgenommen, während ihre Handlungen dem widersprochen hätten. Die Zusagen bezüglich Belgiens genügt nicht. Deutschland müsse das anerkannte Uebel anerkennen und bereit sein, dafür zu büßen. (!) Auch habe Prinz Max sich nicht über die Wiedervereinigung Polens ausgesprochen. Wenn die Verbänden die Auffassung des Kanzlers nicht teilten, sei die Zeit für den Weltfrieden noch nicht gekommen; denn dann hätte Deutschland noch nicht die Wende durchgemacht, die erforderlich sei, um den Weltfrieden zu sichern. (Deutschland soll eben dafür büßen, daß es gewagt hat, seinen Platz an der Sonne zu erstreben und sich seiner Reiblinge und Gegner zu erwehren. Auf einer etwaigen Friedenskonferenz wird sich doch wohl endlich einmal Gelegenheit bieten, der Wahrheit vor aller Welt zum Durchbruch zu helfen.)

London, 8. Okt. (W.B.) Reuter. „Daily Mail“ schreibt in ihrem Leitartikel: „Wenn Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Türkei bereit sind, die Waffen auszuliefern, wie dies Bulgarien getan hat, und sich vom gesamten besetzten Gebiet zurückziehen, könnte Wilson einen Waffenstillstand vermitteln und über einen allgemeinen Frieden diskutieren. Andernfalls wird kein Vorschlag, den die Mittelmächte in dieser Richtung machen könnten, Erwägung finden.“

London, 8. Okt. (W.A.) Neuter erzählt aus den Kreisen der fremden Diplomaten, daß die Ansichten, die man dort habe, denen der englischen Regierung entsprächen, nämlich, daß die größte Vorsicht bei der Erörterung der durch die Rede des Prinzen Max geschaffenen Lage beobachtet werden müsse, bis viele Punkte klarer geworden seien, als sie mangels eines amtlichen Berichtes sein könnten. Diplomatisch scheint der nächste Schritt bei Wilson zu liegen. Der Präsident legte seine Politik durchaus klar, und soweit man schließen könnte, sage der Kanzler, daß Deutschland diesem Ziele zustimme. Es sei klar, daß Zusicherungen über endgültige Bürgschaften so gen müßten. Bei dem gegenwärtigen Stande könne nur gesagt werden, daß die Neußerungen des Reichskanzlers die bedeutsamsten seien, die bisher von Deutschland ausgegangen waren.

#### Französische Pressestimmen.

Bern, 8. Okt. (W.A.) Das „Journal“, die „Action Française“ und einige andere Blätter erklären, man dürfe mit den Mittelmächten auf geschlossenen Block nicht verhandeln, sondern nur getrennt mit jedem einzelnen. „Evenement“ glaubt nicht, daß ein Waffenstillstand gewährt werden könne, aber das Friedensangebot dürfe man nicht leichtsinnig behandeln. „Populaire du Centre“ ist ein Blatt, das sich radikallos zu Gunsten des Angebots ausspricht. Die offizielle Frage könne nur in der Anerkennung des freien Willens der interessierten Völker gelöst werden. „Wir begreifen, daß der unersättliche Eroberungs- und Annexionshunger unserer Extremisten mit einem Frieden nicht einverstanden ist, der sich auf zu geringe Grundsätze, wie die Wilsons gründet, aber wenigstens sollten sie doch die neuen furchtbaren Opfer, die unsere Soldaten bringen müssen, berücksichtigen. Unsere Chauvinisten spielen nur ein Spiel mit den Feinde.“ In anderer Stelle schreibt „Populaire du Centre“: „Diejenigen sind Verbrecher, die den Krieg verlängern wollen. Es ist ganz klar, daß die Diplomaten die Forderung der Gegenpartei nicht auf den ersten Hieb annehmen können. Aber es steht in der Macht eines Menschen, die letzten Möglichkeiten hinauszuschieben. Man wird verhandeln und Bestimmungen der Verträge erörtern, es wird mehr oder weniger mühsam sein, aber der Friede ist da und er klopft an unsere Tür. Diejenigen sind blind, die den schnellen Trieb der Ereignisse nicht sehen wollen, der stärker ist als unser Wille.“

Die italienische Presse nimmt zu der Friedensfrage leidenschaftlich Stellung. Das Angebot scheint der italienischen Regierung sehr ungeliebt zu kommen. Aus den Kommentaren der Zeitungen geht mit aller Deutlichkeit hervor, daß Italien, von dem weite Gebietsstrecken immer noch vom Feinde besetzt sind, hute die Liquidation des Krieges befürchtet. Das Lösungswort aller Zeitungen ist die Forderung einer sofortigen Räumung aller besetzten Gebiete, bevor man einen Waffenstillstand abschließen dürfe. Dem Feinde sei nicht zu trauen, der während der Dauer des Waffenstillstandes einen neuen Widerstand organisieren könnte. Das Angebot der Zentralmächte, das die Wilsonschen Grundsätze als Basis für die kommenden Besprechungen anerkennt, ist der italienischen Presse höchst peinlich, die die Wilsonschen Grundsätze zwar nicht anzutadeln wagt, ihnen aber immerhin ein für Italien vorteilhaftes Auslegung geben möchte.

Lugano, 8. Okt. (T.L.) Die Orlando nahe stehende „Epoca“ schreibt: Wir werden den Kampf mit Deutschland nur unter der Bedingung einstellen, daß sich Deutschland vollständig auf Gnade und Ungnade unterwirft. Mit Oesterreich werde Italien überhaupt nicht über den Frieden verhandeln. Oesterreich wird nur in Verbindung mit der Regelung des Schicksals und der Unabhängigkeit der unterdrückten Völker zur Verhandlung zugelassen werden.

Das Paz Diatische Bureau übermittelt Neußerungen amerikanischer Blätter zu der Rede des deutschen Reichskanzlers. Danach soll die Antwort erteilt werden, daß Deutschland sich vollständig ergeben müsse, gerade wie Bulgarien. Die „New York

Times“ enthält einen sehr scharfen Aufsatz mit der Überschrift: „Keinerlei Frieden mit den Hohenzollern!“ und führt aus, die Friedensbedingungen könnten nicht durch Unterhandlungen festgestellt werden. Wenn Deutschland Frieden wolle, müsse es den Kaiser verjagen. Es müsse eine Volksregierung zu den verbündeten Regierungen reden. Die „Sun“ meint, der von Prinz Max unternommene Versuch Deutschlands werde nicht mehr Erfolg haben als der Oesterreichs. Präsident Wilson werde wissen, was er Oesterreich zu antworten habe, und ebenso Breußen. Die einzige Handlung der Deutschen, der die Verbündeten ganz vertrauen könnten, sei die völlige Uebergabe. (1) Die Blätter Bostons und Philadelphias fassen sich ähnlich äußern.

London, 8. Okt. (W.A.) Neuter. Wie die „Daily Mail“ aus New York erzählt, schreibt der Washingtoner Korrespondent der „World“: „In den hohen Regierungskreisen erlaubt man sich noch keine Meinung, da der Text der Rede des Kanzlers noch nicht vorliegt. Gleichzeitig wird zu verstehen gegeben, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich im wesentlichen ohne Bedingungen ergeben müssen, wenn sie den Krieg beendet haben wollen, ohne ihr Gebiet angegriffen und verwüstet werden wird. Allgemein gesprochen handelt es sich um die Annahme der bedingungslosen Uebergabe Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei.“ Amsterdam, 8. Okt. (W.A.) „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus London, daß die Auffassung in Amerika, soweit sie bisher in London bekannt geworden ist, in keiner Hinsicht der Annahme des Waffenstillstandes günstig sei.

#### Die Forderungen der Entente.

Lugano, 8. Okt. (T.L.) Politische Kreise, die mit den Ententeregierungen Fühlung haben, erklären, daß die Entente die Erfüllung der Wilsonschen Forderungen von Garantien vor der Eröffnung der Friedensbesprechungen abhängig mache. Zu diesen Forderungen gehöre unter anderem die Räumung der besetzten Gebiete in Frankreich, Italien und Belgien, die Räumung von Elsaß-Lothringen, ferner die Annullierung des Friedensvertrages von Brest-Litovsk und desjenigen von Bukarest.

#### Der Ruf nach politischer Führung.

Zürich, 8. Okt. (T.L.) Von neutraler diplomatischer Seite meldet die „Morgenzeitung“: Der Entschluß der Mittelmächte, über Frankreich und England hinweg sich direkt an Wilson zu wenden, rief in den leitenden Kreisen in Paris und London große Bestürzung hervor und beschleunigte Vorbereitungen für die Bildung eines diplomatischen Ententesrates, um künftige ähnlichen Schritten der Mittelmächte zuvorzukommen. Die diplomatische Initiative liegt dieses Mal jedenfalls bei den Mittelmächten, so schloß der neutrale Diplomat.

### Die Tagesberichte.

#### Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 8. Oktober. (W.A. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Nördlich der Scarpe griff der Engländer nach heftigem Feuerkampf beiderseits von Oppy an. In Reuvelentil sah er auf. Im übrigen brachten ihn unsere Vorposten zum Stehen.

#### Heeresgruppe Boehn.

Nördlich von St. Quentin setzten Engländer und Franzosen ihre starken Angriffe fort. Nördlich von Montebrehain schlugen hannoversche und braunschweigische Regimente fünfmaligen Ansturm des Feindes ab. Weiter südlich brach der Angriff des Feindes in unserem Feuer zusammen. Bei und südlich von Sequehart haben polenische und belgische Regimenter nach hartem Kampf ihre Stellungen behauptet. Bei dem Kampfe an der Tillon-Höhe brachten schweizerische Patrouillen und Wäpner im Nahkampf und durch Gegenstoß den feindlichen Ansturm zum Scheitern.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Vorkämpfe an der Ailette und Aisne. Das nördliche Subtypes-Ufer wurde in östlichen Unternehmungen vom Feinde geäubert. Am Nachmittag rief der Gegner in Teilangriffen zwischen Bazancourt und Selles mit starken Kräften beiderseits von St. Clement an der Aisne vor. Seine Angriffe scheiterten. Östliche Kämpfe um St. Erienne, das von und gewonnen wurde, im Gegenangriff des Feindes aber wieder verloren ging. Im übrigen beschränkte sich die Tätigkeit des Feindes in der Champagne auf Teilvorstöße und zeitweilig ausbrechenden Artilleriekämpfe. Beiderseits der Aisne sah die in den letzten Kämpfen besonders bewährte 9. Landwehr- und 76. Reserve-Division heftige Angriffe des Feindes ab.

#### Heeresgruppe Gallwitz.

Nach härtester Feuerbereinigung setzte der Amerikaner erneut zum Durchbruch beiderseits der Aire an. Auf dem westlichen Ufer brachte württembergische Landwehr südlich von Chatel vordringende Angriffe zum Scheitern. Von der Höhe südlich von Chatel, von der der Feind vorübergehend Besitz erlangte, wurde er im Gegenangriff wieder geworfen. Westlich der Aire brachen die feindlichen Angriffe bald schon in unserem Artilleriefeuer zusammen. Gegen Abend nahm der Feind beiderseits der von Charpentrix auf Romagne und de von Nantillois auf Cunel führenden Straße, sowie westlich der Maas seine Angriffe wieder auf. Nach hartem Kampfe schlugen wir ihn teilweise durch Gegenstoß zurück.

Der Chef-Generalarztmeister: Lubendorff.



Wenn dieses ist der Freien einzige Pflicht: Das Reich zu schützen, das sie selbst beschirmt.

Schiller.

Erfülle diese Pflicht! Zeichner die Neunte!

#### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 8. Oktober, abends. (W.A. Amtlich.) Zwischen Cambrai und St. Quentin, in der Champagne und an der Maas haben sich neue schwere Kämpfe entwickelt. Südlich von Cambrai und nördlich von St. Quentin wurde der feindliche Angriff abgewiesen. In der Mitte der Schlachtfeld gewannen er Boden. Hier standen wir am Abend im Kampfe westlich Bohain und entlang der von Bohain auf Cambrai und St. Quentin führenden Straße. In der Champagne und an der Maas sind die Angriffe des Feindes gescheitert.

#### Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 8. Oktober. (W.A.) Amtlich wird verkündet: Italienischer Kriegsschauplatz: An der Tiroler Südfront war gestern die Tätigkeit der feindlichen Batterien außerordentlich lebhaft. Die In- und Artillerie wurden in Arme erstickt.

Balkan-Kriegsschauplatz: Die im österrösischen Grenzgebirge vorgeschobenen Bedungsgruppen wurden unter stetigen Bergregungsgruppen auf Verstoß zurückgenommen. Der Rückmarsch des Generalsobersten Freiherrn v. Franz von Balkan geht ohne jede Störung durch den Gegner vor. Die von den Italienern geforderten Siege sind lediglich Befehle weit zurückgelassener schwacher Nachhuten.

#### Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 7. Oktober. (W.A.) Tagesbericht vom 6. Oktober über inderte Lage auf allen Fronten.

#### Die Untopfer des Verbandes.

Berlin, 8. Oktober. Die Untopfer des Verbandes in den letzten schweren Schlachten an der Westfront, die durchweg in Abwehrkämpfen der Deutschen führten, machen sich im Verbandeslager empfindlich bemerkbar. Wenn auch noch mit weiteren starken Angriffen zu rechnen ist, so steht doch heute bereits fest, daß man sich für die an der Westfront, die Durchbrechung der deutschen Linien und den entsetzlichen

### Der Mutter Sühne.

Roman von H. Courths-Mahler.

Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Natürlich nicht ohne deinen Willen. Mama hat ja recht, ich bin schrecklich undankbar, daß ich überhaupt an so was dachte! Sie hat mir doch streng verboten, dir damit nahe zu kommen.“

„Und doch hast du es getan.“

„Ja, eigentlich ist es schändlich. Wer weiß du, sie hat mir in ihrer Angst, ich könnte dich erzürnen, schon manchmal was verboten, was du mir dann doch erlaubt hast. Und ich kenne dich doch wirklich besser als Mama. Kleinlich bist du sonst gar nicht.“

„Damit willst du sagen, daß ich diesmal kleinlich bin?“ meinte Herbig lachend.

„Rein, das bist du nie.“

„Schön, also muß ich mich auch diesmal mit Größe aus der Affäre ziehen! Wo du möchtest lieber mit deinem Kameraden eine Kistenreise machen, als mit mir wieder nach Tiro gehen? Gut, melde dich Montag zur Teilnahme an der Rheinfahrt, die nötigen Wonnepfennige erhaltst du von mir. Nach aber keine zu intensive Bekanntschaft mit dem Rheinwein.“

„Bernhard zuckte ihm fast die Hände.“

„Bist du auch wirklich nicht böse?“

„Böse bin ich nicht. Ich kann es dir ja gar nicht verdenken, wenn dir so eine freie, fröhliche Fahrt mit Altersgenossen lieber ist, als wenn du mit deinem alten, langweiligen Onkel Fritz in den Bergen rumtriffst.“

„Du, ich meinen Onkel Fritz in Ruhe! Langweilig und alt ist bei nicht. Und schön, wunderschön ist es immer mit dir in den Bergen. Aber diese Fahrt möchte ich doch zu gerne mitmachen.“

„Also eigbemaht, du gehst an den Rhein.“

„Bernhard hob nachdenklich die Brauen empor.“

„So klar ist das nun nicht. Was wird Mama dazu sagen?“

„Ich wage es gar nicht, ihr zu bekühen.“

„Was? Du wagst es nicht? Schlingel, wenn du zum Ungehörigen den Mut hast, mußt du auch die Folgen auf dich nehmen.“

„Bernhard bekam einen roten Kopf. „Wenn sie nur nicht immer gleich weinend vor mich, daß ich dich gekühen haben könnte. Du glaubst nicht, wie besorgt sie ist, und wenn sie weint, ist es aus mit meiner Courage. Warum sie nur so ängstlich ist? Ich habe dich doch gewiß furchtbar lieb und möchte dich um keinen Preis kränken. Aber sie zankt immer mit mir, daß ich es dir nicht genug zeige, wie lieb du mir bist, und denkt, du entziehst mir deine Liebe. Dabei blühte

ich doch nur so, bis mir der Kopf brummt, um dir meine Dankbarkeit zu erweisen.“

Herbig richtete sich auf den Ellenbogen empor und strich liebevoll über den dunklen Jünglingskopf.

„Von Dankbarkeit rede mir lieber nicht, ich kann das Wort nicht ausstehen. Ein bißchen Liebe ist mir mehr wert als ein Berg Dankbarkeit. Du strahlst immer heimlicher Joang dahinter.“

„Bernhard sah ihn offen und ehrlich an. „Bei mir nicht, da kommt es ganz von selbst.“

Fritz Herbig betrat kurz darauf das Fabrikgebäude. Zuerst begab er sich in sein Privatkontor, um einige wichtige Briefe selbst zu schreiben. Dann unternahm er einen Rundgang durch die Fabrik, wo das Summen und Säusen, das Klappern und Surren großen Lärm verursachte. Er war jedoch dieses Konzert eben so gewohnt, wie seine Arbeiter.

Nachdem er unten seinen Rundgang beendet und auch in den Kontoren nach dem Rechten gesehen hatte, stieg er hinauf in den Zeichenstahl.

In der Mitte des großen Raumes standen riesige Zeichentafeln, an denen die Detailzeichnungen ausgeführt wurden. Ringsum waren durch Holzbohrerische Abteilungen geschaffen worden, in denen die ersten Zeichner und Zeichnerinnen an Skizzen und Entwürfen arbeiteten.

In einer dieser Abteilungen sah auch Maria Rottmann an ihrem Zeichenstisch. Herbig blieb hinter jedem Zeichner eine Weile stehen und sah zu, wie er arbeitete. Zuletzt kam er zu Maria. Sie trug denselben grauen Ledersack wie neulich und eine ebenso schlichte, weiße Battistbluse. Als Herbig zu ihr trat, hob sie einen Moment den Kopf und sah zu ihm auf.

Mit ruhiger Artigkeit wechselten sie einen Gruß. Dann arbeitete sie ungestört weiter. Sie wußte, wenn er einen speziellen Auftrag für sie hatte, sprach er sie an. Er sah heute aber nur zerstreut auf ihre Skizze herab, viel mehr setzten ihn die schlanken, edelgeformten Hände mit den rötlichen Fingerringen. Und von den Händen glitt sein Blick unbewußt über ihre ganze Gestalt. Ein schmales Streifen des Halses, darüber der schöne Ansatz des braunen Haars, die starken glänzenden Nägel, ein kleines, weißes Ohr und das hübsche, blühende Oval des Gesichtes — Herbig ergriff sie sich plötzlich darauf, daß er das alles mit innigem Wohlgefallen betrachtete.

Und Maria Rottmann mußte seine Blicke fassen. Sie sah unruhig empor und begegnete ihnen. Es lag ein Ausdruck darin, der sie besangen machte. Sie zeichnete sofort weiter, aber die Hände verloren die ruhige Festigkeit, und verärgertes Rot stieg in ihren Wangen empor. Sie fühlte das und ärgerte sich darüber ohne es hindern zu können. Ihr Atem ging unregel-

mäßig, er sah es an dem Heben und Senken der Schultern. Ein ganz eigenartiges Gefühl stieg in ihm auf. Wie ein heimlicher, süßer Rauber umwoh es die zwei Menschen.

Maria Rottmann zuckte recht unsichere, schwankende Schritte. Sie schämte sich ihrer Unruhe, als sie das merkte. Entschlossen schüttelte sie den Kopf ab, der sie gefangen genommen hatte und, den Stift aus der Hand legend, fragte sie: „Haben Sie besondere Befehle für mich, Herr Herbig?“

Er richtete sich empor, antwortete jedoch nicht sofort. Seine Augen sahen aber so sonderbar forschend und prüfend in die Ihren, daß sie von neuem erzitterte. Herbig kam ihr peinliche Befangenheit zum Bewußtsein.

„Rein, ich habe nichts Besonderes, Fräulein.“ sagte er scheinbar ruhig und ging dann in sein Privatkontor hinunter. Seit dieser Stunde war aber die Unbefangenheit aus ihrem Verkehr verschwunden.

Das Gefühl, welches Herbig beerrichte, war ihm so neu und ungewohnt, daß er es sich zunächst nicht erklären konnte. Gleich war ihm nur, daß ihm noch kein weibliches Gesicht ein ähnliches Empfinden eingefloßt hatte. Und dies Empfinden war ein so durchaus angenehmes, daß er sich nicht dagegen wehrte. Im Gegenteil, mit träumerischem Behagen senkte er sich mehr hinein, und dieses Behagen war doch wieder mit einer wohnigen Unruhe gemischt.

Die Arbeit lockte heute den sonst so tätigen Mann gar nicht. Er warf sich in einen Sessel und sah vor sich hin. Wie war das nur gekommen? Er hatte doch sonst im Verkehr mit ihr nicht einen Augenblick seine Ruhe verloren! Freilich, er hatte sie immer gern leiden mögen, hatte immer ein gewisses Wohlwollen für sie empfunden, aber die schmerzliche jähliche Unruhe, die ihm jetzt beherrschte, hatte gar nichts mit diesem ruhigen Wohlwollen gemein. Sollte er wohl auf dem Wege sein, das Herz an sie zu verlieren?

Er sprang wieder auf und lief unruhig auf und ab. „Anstimm“, rief er halblaut in seine Gedanken hinein und trat aus Fenster, um erregt auf den Scheiben herumzutrommeln. Es war gerade Vesperpause. Die Leute promenierten, die Vesperrot verzeihend, in dem großen Hofraum auf und ab und unterhielten sich dabei. Einige der jüngeren Arbeiter bildeten mit mehreren jungen Arbeiterinnen in der einen Ecke, andere unter seinem Fenster, eine Gruppe. Sie lachten und scherzten und tauschten wohl auch verlebte Blicke. Ein Würfel und ein Mädel hielten sich absichtlich zurück, als die Glocke das Ende der Vesperpause kündete. Sie traten als die letzten in das Gebäude und unter der Tür küßten sie sich schnell und verhalten ohne zu ahnen, daß der Chef sie beobachtete.

Herbig seufzte auf.

(Fortsetzung folgt.)

Sieg, nicht erringen wird. Es legt daher die Verbands-  
gruppen in doppelt verstärkter Weise ein, um durch über-  
triebene Meldungen deutscher Verluste die Zu-  
versicht der eigenen Truppen zu stärken und die Moral der  
deutschen Soldaten zu zermürben. Soweit die Zusammen-  
stellung der deutschen Verluste an Vermissten und Gefangenen  
genau vorliegt, übertreffen die Verbandsmeldungen die Wirk-  
lichkeit um ein Vielfaches. Ein schlagender Beweis für diese  
Fehlstellungen ist jedoch die Tatsache, daß die angeblich so ge-  
schwächten und demoralisierten deutschen Truppen dem An-  
sturm der überlegenen englisch-französisch-amerikanischen Heere  
noch immer standhalten.

### Ein Tagesbefehl der Heeresgruppe Scholtz, die an der bulgarischen Front kämpfte.

Berlin, 8. Okt. (W.B.) Es wird folgender Tagesbe-  
fehl der Heeresgruppe Scholtz verbreitet:

Seit Wochen stehen die deutschen Truppen der Heeres-  
gruppe in schweren Kämpfen. In kleinen Gruppen weit-  
ständig auf die bulgarischen Streitkräfte verteilt, oft ganz  
auf sich selbst gestellt, haben sie seit Beginn des feind-  
lichen Angriffs in aufopferungsvoller Weise versucht, die  
wankende Front des einstmaligen tapfer kämpfenden Bundes-  
genossen zu stützen und ihm die Früchte gemeinsamer Siege  
zu erhalten. Der Verbundenheit und des Nach-  
schubs beraubt, haben auch die deutschen Truppen  
schließlich der erdrückenden Übermacht  
weichen müssen, nie aber hat ihr soldatischer Geist  
nachgelassen! In jedem Widerstand, hinter Abschnitten und auf  
höhen sich festkammernd, haben sie dem Feinde den sch-  
weren Erfolg verwehrt. Oft ohne alle Nachrichten in Unkennt-  
nis der Lage, im schwierigsten, ungewissen Gelände haben  
Führer und Truppe gezeigt, daß deutsche Soldaten auch  
in der verzweifeltsten Lage nicht mutlos werden, daß das  
Betrachten zwischen Führer und Truppe nicht zu untergraben,  
deutsche Disziplin nicht zu erschüttern ist; warnend stand  
dem der Zusammenbruch einer einst tapferen Armee vor  
Augen. Allen, die in diesen letzten Wochen gekämpft und  
geblutet, gehungert und geduldet und doch in unerschütter-  
licher Treue ihre Pflicht getan haben, spreche ich meinen  
ärmsten Dank und meine vollste Anerkennung  
aus. Mein Dank und meine Anerkennung gelte ganz  
besonders auch den bewährten deutschen Führern und Stäb-  
len. Oft aus verbotenen Posten haben sie unter voller  
Anspannung ihrer Kraft und ihrer Person ihr Bestes be-  
gebracht. Sie haben das Verdienst, mit ihren tapferen deut-  
schen Truppen den völligen Zusammenbruch der bulgarischen  
Armee so lange wie möglich hinausgeschoben und damit  
für weitere Maßnahmen gewonnen zu haben. Ihre  
Andenken unserer gefallenen Kameraden; ihre Gräber auf  
unserer Erde werden für immer ein Denkmal deutschen  
Ehrentums und deutscher Soldatentugend bleiben! Und  
wir setzen auf zum neuen Kampf voll Mut und  
Erfahrung.

Der Oberbefehlshaber v. Scholtz, General der Artillerie.

### Die Ueberreichung der Noten.

Amsterdam, 8. Okt. Die Noten Deutschlands und  
Österreich-Ungarns sind gestern durch den schweizerischen  
und den schwedischen Gesandten dem Staatssekretär Van-  
den Berg übergeben worden. Ein Mitglied der schweizerischen  
Gesandtschaft überbrachte dem Präsidenten Wilson eine Aus-  
sage.

### Entente-Ausfahrungen.

Wien, 8. Okt. (W.B.) Die von angeblich gut unterrichteter  
Seite kommende Meldung Reuters über Unruhen, die in  
Wien stattgefunden hätten, und über Befürchtungen, daß hier  
die Revolution ausbrechen würde, ist eine plumpe Erfin-  
dung. In Wien und in der ganzen Monarchie herrscht volle  
Ordnung. Die Entente hat die Revolution in Österreich-Ungarn  
überhaupt und durch die Tatsachen Lügen gestraft wurde,  
daß sich nicht mehr feststellen. Die feste Wiederholung dieser  
unrichtigen Lüge wird diesen Wunsch der türkischen Feinde  
der Monarchie der Erfüllung nicht näherbringen.

### Die Türkei zur Friedensfrage.

Konstantinopel, 8. Okt. (W.B.) Die Presse be-  
schäftigt sich mit dem Ausfüllen verschiedener Anzeichen,  
welche die Möglichkeit eines Friedens erwarten  
lassen, darunter hauptsächlich mit dem Umschwung in Deutsch-  
land. Sie hebt die hohen Fähigkeiten des neuen Kanz-  
lers hervor und die Größe seiner Friedensliebe, die sich be-  
sonders in seiner Rede offenbarte. Die Sozialdemo-  
kratie verbürge eine gütliche Lösung der eisa-  
hängigen Frage. Das Blatt „Seman“ erklärt,  
daß die Feinde hofften, nach der Niederlage Bulgariens auch  
in den anderen Verbänden niederzuringeln, so würde der  
Frieden noch lange dauern; aber offenbar sei auch die Entente  
hervor, das einzige Friedensändernde könne nur  
ausgehen, daß die Entente die Gerechtigkeit des Bie-  
rens zum Frieden als Schwäche aufweisen würde. Die  
deutschen Fronten würden bald zeigen, daß keine Schwäche  
in diesem Friedenswillen liegt.

### Internierten-Austritt.

Wien, 8. Okt. (W.B.) Gestern vormittag gegen  
10 Uhr traf der zweite Sonderzug mit Internierten  
aus Frankreich hier ein. Auf dem Bahnhof hatten sich  
zahlreiche staatliche und städtische Behörden einge-  
stellt. Unter den Zurückgeführten befanden sich 82 Ma-  
nnschaften; im ganzen sind 524 Internierte angekommen.

### Zur Abdankung König Ferdinands

Wien, 8. Okt. (W.B.) Der Vierbund stand wie ein fester  
Fels auf allen Seiten vom Feinde umrandet. Ein Stück  
wurde abgebrochen und rollte in den Abgrund. Der  
Vierbund verweist auf dem Lande, das er zu dem näch-  
sten Reich auf dem Balkan gemacht hätte. Bulgari-  
en, das England war sein Partner gewesen, schon  
dem Prinzen von Battenberg, der ebenfalls deshalb  
abtreten mußte. Angesichts der Politik Malinows sah der  
Vierbund ein, daß Bulgarien nicht zu retten war. — „Sabah“  
schreibt die Bulgarien auferlegten Bedingun-  
gen seien bedeutend schwerer als die, die Rumänien  
auferlegt wurden. Vergleiche man beide Friedensschlüsse,  
so fragt man sich: Wie wollen Wilson, Lloyd George  
und Clemenceau, die den Bulgarer Frieden ge-  
wollt haben, die Bedingungen des bulgarischen Frie-  
dens mit Recht und Freiheit verhandeln?

### Rumänien Hoffnungen.

Wien, 8. Okt. Die rumänische Presse gibt der Er-  
wartung Ausdruck, daß der neue Schritt der Mittelmächte er-  
wartung sein möge, weil sie von allgemeinen Friedensver-  
handlungen ein günstiges für Rumänien erhofft. Die Ru-  
mänen schenken sich bereits heute nach dem Zusammenbruch  
der Fronten in die Rolle der führenden Vormacht auf  
dem Balkan hinein.

### Aus der Ukraine.

Wien, 7. Oktober. Die Ereignisse in Deutsch-  
land erregen stärkstes Interesse und gespannteste Auf-

merksamkeit in der Ukraine und finden lebhaften Wider-  
hall in der Presse. Der Uebergang Deutschlands zu einem  
neuen Regierungssystem und das Programm eines wahren  
Versöhnungsfriedens seien von ungeheurer, weit über Deutsch-  
lands Grenzen hinausgehender grundsätzlicher Bedeutung.

### Der schwerste Winter für England.

Berlin, 8. Okt. (W.B.) Ein Londoner Brief der  
Nieuwe Rotterdamse Courant weist auf die große Koh-  
lennot hin, der England in diesem Winter entgegensteht.  
Die Oppositionsbücher greifen Lloyd George besonders heftig  
an wegen seiner nicht durchdachten und wenig sorgfältigen  
Regierungsmethode, die nur Mannschaften für  
die Westfront zur Verfügung stellte und die Arbeits-  
kräfte aus den Kohlenruben nahm, so daß England seinem  
schwersten Winter entgegengeht.

### Kleine Mitteilungen.

Berlin, 8. Oktober. Wie die „Rössische Zeitung“ hier,  
ist ein Rücktrittsgesuch des Chefs des Geheimen Kabinets  
von Berg eingereicht und angenommen worden. —  
Fernes, reichte der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes  
v. Baldow sein Entlassungsgesuch ein. Eine Ent-  
scheidung ist indessen bisher noch nicht getroffen.

München, 7. Oktober. Graf Hertling traf heute hier  
ein und setzte die Reise nach seinem Wohnort zu Ruppolding,  
wo er Schulungsarbeiten nehmen will, fort.

Amsterdam, 8. Okt. Die Regierung der Vereinigten  
Staaten hat Belgien einen weiteren Kredit von neun  
Millionen Dollar gewährt.

London, 8. Okt. (W.B.) Neuer. Ein großer Werbesel-  
zung für die neue Kriegsanleihe zur Ausbringung von  
1000 Millionen Pfund wird am Montag im ganzen Lande be-  
ginnen.

Paris, 8. Okt. (W.B.) Hodas. Der Flieger Garros,  
der kürzlich aus Deutschland entflohen war, ist von  
einem lehrn unternommenen Erkundungsgang nicht zurück-  
gekehrt.

### Cagesnachrichten.

Berlin, 8. Okt. (W.B.) In Berlin sind bis zum  
8. Oktober morgens 17 Fälle von Cholera amtlich  
gemeldet worden. Von diesen sind 15 Fälle auf die Koh-  
schlachtereien in der Linienstraße zurückzuführen, und zwar  
sind zwei dieser 15 Personen Angehörige der Schlächtereien.  
Bei zweien von den 17 Personen, die in derselben Gegend  
wohnen, konnte der Genuss von Rohfleisch nicht sicher nach-  
gelesen werden. Sämtliche Erkrankte und ihre Angehörigen  
sind Krankenhäusern zugeführt und unter Beobachtung  
gestellt. Von den 17 Kranken sind bisher 15 Personen ge-  
storben. Außer diesen sind zwei Fälle von Cholera vor-  
genommen auf einem Schiffe auf dem Kanal bei Marien-  
werder im Kreise Niederbarnim. Das Schiff ist unter Be-  
obachtung gestellt. Die Erkrankten sowie die gesamte Be-  
satzung sind dem Krankenhaus Liebenwerda zugeführt. Von  
den beiden Erkrankten ist eine Frau gestorben. Ueber die  
Entstehungsurache finden noch Ermittlungen statt, die auf  
Berlin hinweisen.

Berlin, 8. Okt. Ein bedeutender Diebstahl ist in  
der Nacht des 2. Septembers im Hauptpostamt, das  
im Berliner Schloß untergebracht ist, vorgekommen. Es  
wurden dabei in einem Gesamtwert von siebenzig Mil-  
lionen Mark Effekten gestohlen, in der Haupt-  
sache unverzinsliche Reichsschatzane, dazu Industrieaktien  
im Wert von mehreren tausend Mark. Die Diebe, die un-  
zweifelhaft in Postuniform gearbeitet haben, dürften aber  
kaum ihren Raub verwerten können. Da die Nummern der  
Effekten bekanntgemacht sind, ist ihre Veräußerung fast un-  
möglich.

Münster, 8. Okt. Eine große Zahl westfälischer  
Jungmänner war in der Zeit von Mitte Juli bis Ende  
September in den von uns besetzten Gebieten von Nord-  
frankreich mit Entwürfen beschäftigt. Vor ihrer Heim-  
kehr besuchte sie der deutsche Kronprinz. Er hat  
nunmehr an den Oberpräsidenten Prinz von Raibor fol-  
gendes Telegramm gerichtet: „Eurer Erzeleien freue ich mich,  
mitteilen zu können, daß ich heute die Jungmänner West-  
falens, die im Bereiche der Ersten Armee treue und fleißige  
Arbeit geleistet haben, habe begrüßen können. Die samose  
haltung der Jungens und ihre Stimmung geben mir die  
Ueberzeugung, daß wir auch für die Zukunft auf Deutsch-  
lands Jugend und ihre Tüchtigkeit rechnen können.“

### Lokales.

Ein Erlass des Staatssekretärs des  
Kriegsernährungsamtes. Der Staatssekretär des  
Kriegsernährungsamtes von Baldow hat unter dem 2. Sep-  
tember an sämtliche ihm unterstellten Kriegsschlachtereien  
und Kriegsgesellschaften nachstehenden Erlass gerichtet: „Die dem  
deutschen Volke durch den Krieg ausgedrungene zwangsläufige  
Ernährungswirtschaft mit ihren scharfen Eingriffen in das  
Recht jedes einzelnen wird, je länger sie dauert, um so mehr  
als drückende Last empfunden. Es ist deshalb vornehmste  
Pflicht aller mit der Ernährungswirtschaft betrauten Stel-  
len, diese Last möglichst erträglich zu gestalten. — Erfor-  
derlich ist insbesondere billigeres und verständnisvolles  
Entgegenkommen in mündlichen und schriftlichen Verkehr.  
— Die Fälle der Verordnungen und die große Zahl der im  
Kriege entfallenden Dienststellen macht es für die Bevöl-  
derung besonders schwierig, sich der Kriegsernährungsge-  
bung anzupassen. Es ist daher Pflicht der an der Durchführung  
der Verordnungen mitwirkenden Beamten und Angestellten,  
an sie herantretenden Wünschen nach Auskunft über In-  
halt und Sinn der Vorschriften hilfsbereit zu entsprechen.  
Gesuchsteller, welche nicht den richtigen Weg für die Er-  
ledigung ihrer mündlichen Anträge gefunden haben, dürfen  
nicht abgewiesen werden, sondern sind über die zuständige  
Stelle aufzuklären. Unrichtig adressierte Anträge sind nicht  
zurückzugeben, sondern unter Benachrichtigung des Ein-  
senders an die richtige Stelle weiterzuleiten. — Wird den  
Wünschen der Bevölkerung nach Rat und Auskunft mehr  
wie bisher Rechnung getragen, so wird dadurch das Ver-  
trauen in die Kriegsernährungsgehung gestärkt und es wird da-  
mit auch den Behörden die Durchführung ihrer schwierigen  
Aufgabe erleichtert werden. — Dankbar erkenne ich die hin-  
gebende und treue Mitarbeit der mir nachgeordneten Kriegs-  
stellen und Kriegsgesellschaften an. Ich vertraue aber auch,  
daß sie bei Erfüllung ihrer Aufgaben dauernd bemüht sein  
werden, zur Ausreiterhaltung einer opfer-  
willigen und zum standhaften Durchhalten  
entschlossenen Stimmung in der Bevölkerung beizutragen.  
— Den Beamten und Angestellten erlaube ich, von  
dem Inhalt dieses Erlasses Kenntnis zu erheben.“

Die Silberhamster. Im geschäftlichen Zahlungs-  
verkehr macht sich neuerdings Mangel an Silbermünzen, ins-  
besondere an 50-Pfennigmünzen, geltend. Von dieser Münzsorte

haben fortgesetzt bedeutende Ausprägungen stattgefunden, so daß  
die gegenwärtige Knappheit nur mit Zurückhaltung in Privat-  
händen erklärt werden kann. Dieses Hamstern an Silbergeld  
bedeutet aber eine Gefahr, der nachdrücklich begegnet werden  
muß. Das Silbergeld hat im Inlandverkehr keinen höheren  
Wert als das Papiergeld; jede Zurückhaltung kleinerer Mün-  
zen trägt aber zur Erschwerung unseres wirtschaftlichen Ver-  
kehrs und damit zur Verteuerung bei. Welten Kreisen fehlt  
leider vielfach die Kenntnis der Zusammenhänge zwischen den  
Zahlungsmitteln und dem Warenverkehr, und diesem Umstand  
ist wesentlich das Hamstern zuzuschreiben.

— Auszeichnungen. Außerer Wilh. Heimann  
von Oberscheid, Kesseldreher Ernst August Weiß von Frohn-  
hausen, Bergmann Philipp Friedrich Wilhelm Busch von  
Frohnhausen, Bergmann Josef Heß von Winkels, sämtlich  
von der königlichen Berginspektion Dillenburg, erhielten  
das Verdienstkreuz für Kriegsdienst.

### Provinz und Nachbarschaft.

Weylar, 8. Okt. Ein Betriebsunfall, bei dem  
eine Arbeiterin schwer getroffen wurde, hat sich am ver-  
storbenen Freitag Abend gegen 9 Uhr in der Kugelfabrik  
fabrik Hollmann hier selbst zugezogen. Die 18jährige Ar-  
beiterin Wilhelmine Besser aus Hermannstein wollte Späne  
aus der Bohrmaschine entfernen und beugte sich hierbei  
etwas zu weit vor. Ihre Haare gerieten in den Bohrer,  
welcher dieselben aufwickelte und ihr in unmittelbarer Folge  
die ganze Kopfhaut abriß. Die fürchterliche Ver-  
letzung war das Werk eines Augenblicks. Die schwerverletzte  
Arbeiterin wurde in die Wiesener Klinik verbracht. (W. A.)

Frankfurt, 8. Oktober. Die Kriminalpolizei ver-  
haftete drei Einbrecher, die wiederholt aus Milli-  
tärmagazinen große Mengen Kasse stahlen und auch  
sonst eine Anzahl schwerer Einbrüche verübte. Als Hehler des  
Diebs wurden ein Kanonier und eine Frau festgenommen. —  
Auch zwei weitere gemeingefährliche und seit Monaten gesuchte  
Einbrecher fielen am Sonntag der Polizei in die Hände. Sie  
kommen als Täter der Einbrüche bei Schade und Füllgabel in  
Veracht, wobei ihnen für etwa 25000 Mark Lebensmittel  
abzuhandeln.

Uissa, 8. Okt. Im Herbstwälder zwischen hier und Nidda  
wurde eine aus Zweigen gebaute Hütte gefunden, die wahr-  
scheinlich entlassenen Kriegsgefangenen als Aulent alt  
dient hat. Vor der Hütte fand man noch zwei Messer, ein blut-  
bestrichenes Hemd, einen Rest eines Kriegsgefangenen, ein Hand-  
tuch und zwei Eimer, von denen der eine noch halb mit Schmalz  
gefüllt war.

### Letzte Nachrichten.

Die Wiedereinberufung des Reichstages.

Berlin, 9. Okt. Präsident Fehrenbach hat die  
nächste Reichstagsitzung auf Samstag, den 12.  
Oktober, 1 Uhr mittags einberufen. Auf der Tagesordnung  
steht Entgegennahme von Mitteilungen des Herrn Reichs-  
kanzlers.

### Die finnische Königswahl.

Helsingfors, 9. Okt. Es verlautet, daß die Regie-  
rung dem Landtag ein Schreiben vorlegen werde, worin sie  
den Landtag auffordert, unmittelbar zur Königswahl zu  
schreiten. Die Königswahl würde demnach Mittwoch statt-  
finden. Dieser Beschluß dürfte als das Ergebnis von Be-  
ratungen anzuspreehen sein, die zwischen der Regierung und  
den Parteiführern geschlossen worden sind.

### Vorsichtsmaßnahmen Hollands.

Amsterdam, 9. Okt. Der holländische Erste Minister  
teilte in der zweiten Kammer im Haag mit, daß die Regie-  
rung im Hinblick auf die Kriegslage und, um einer ge-  
nügigen Kriegsmacht sicher zu sein, sich genötigt gesehen  
habe, die allgemeinen und kurzen Beurteilungen der in  
Seeand liegenden Truppen einzustellen. Gegebenenfalls  
würden ähnliche Anordnungen für die übrigen Provinzen  
ergehen.

### Die Zerflüchtigung Oesterreichs.

Wien, 9. Okt. In der gestrigen Sitzung des Abgeord-  
netenhauses, in der über Ernährungsfragen verhandelt  
wurde, waren die Tschechen nicht erschienen. Sie warten,  
wie verlautet, die Antwort Wilsons ab, um dann die feier-  
liche Erklärung abzugeben, daß sie nicht länger an den Ver-  
handlungen des Abgeordnetenhauses teilnehmen werden, da  
sie die Selbstständigkeit der tschech-slowaki-  
schen Staaten erwarten. Die gemäßigten Tschechen blei-  
ben in der Minderheit. Wie verlautet, sollen die Tschechen  
die Nachricht erhalten haben, daß Wilsons Antwort hart  
ausfallen werde. Diese Haltung der Tschechen hat auch die  
Verschiebung des Nationaltages veranlaßt.

Budapest, 9. Okt. Die Stimmung in den politischen  
Kreisen Ungarns drängt immer mehr zur Erklärung der  
politischen Unabhängigkeit Ungarns von  
Oesterreich. Die ungarischen Parteien trachten beinahe aus-  
nahmslos nach der Personalunion zwischen Oesterreich und  
Ungarn, die dem Kaiser von Oesterreich-Ungarn zwar die un-  
garische Krone als König von Ungarn läßt, sonst aber eine  
völlige Trennung der beiden Reichshälften erstrebt. Sowohl  
Graf Julius Andrássy wie Graf Tisza haben sich in die-  
sem Sinne ausgesprochen, daß Ungarns Stellung unbedingt  
gestärkt aus dem Kriege hervorgehen müsse.

### Bedeutungsvolle Änderungen im türkischen Kabinett.

Berlin, 9. Okt. (T.U.) Wie aus Konstantinopel ge-  
meldet wird, ist im türkischen Kabinett eine Umänderung  
eingetreten. Der bisherige Großwesir Talaat Pascha ist  
durch den Senaibr Tewfik Pascha ersetzt worden. — An  
die Stelle des bisherigen Kriegsministers Enver Pascha ist  
der frühere Kriegsminister İzzet Pascha getreten. Zum  
Minister des Auswärtigen wurde der der Opposition angehörende  
Senaivor Ahmed Rıza Bey ernannt. Die jetzige Zusam-  
mensetzung des Kabinetts befürdet den allgemeinen  
Friedenswillen des türkischen Volkes. Der Ka-  
binettwechsel ist der türkischen Gesandtschaft in Berlin bis-  
her nicht gemeldet worden. An der Wichtigkeit der Nach-  
richt ist aber nicht sehr zu zweifeln.

### Wilson

Berlin, 9. Okt. (T.U.) Zur Frage, warum sich die  
deutsche Friedensnote nicht direkt an alle kriegsführenden  
Mächte, sondern auf dem Wege über den Präsidenten Wilson  
an sie gerichtet wird, wird dem „Vorwärts“ geschrieben: Mit  
der Annahme des Wilsonschen Programms hat die deutsche  
Regierung einen Schritt getan, dessen Bedeutung neben der  
sachlichen Seite auch darin liegt, daß damit der Verant-  
wortlichkeit des Präsidenten Wilson ein Vertrauens-  
votum weitesttragender Art ausgestellt worden ist, ein  
Vertrauen zur Aufrichtigkeit in der idealen Weltanschauung,  
die in den Kundgebungen des Präsidenten Wilson zum Aus-

druck gekommen ist. Auf dieser Auffassung wächst die Erwartung, daß Herr Wilson das von ihm aufgestellte Prinzip Deutschland gegenüber in einer Weise einhalten wird, die sich aus seiner gerechten Anwendung ergibt und damit auch dem Interesse unseres Volkes entspricht. Der Präsident hat immer zum Ausdruck gebracht, daß sein Programm als unteilbares Ganzes aufzufassen ist. Das deutsche Angebot hat sich in der Erkenntnis, daß auch damit ein Gebot der Gerechtigkeit erfüllt würde, dieser Voraussetzung angenommen. Das Vertrauen, das das deutsche Volk zum Ausdruck bringt, läßt uns in Ruhe die Antwort erwarten. Die Verantwortlichkeit der amerikanischen Presse.

Basel, 9. Okt. Das „Echo de Paris“ erklärt aus Washington, daß die ganze amerikanische Presse die Regierung vor dem Glauben warne, als handele Deutschland ehrlich. Bezüglich des Friedensvertrages Deutschlands, erkenne das gesamte Volk und die Regierung der Vereinigten Staaten an, daß der Sieg völlig sei, und daß der Friede diktiert werden müsse.

**Eingekommenes Papstes.**

Zürich, 9. Okt. Wie die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden, wird der Papst alles aufbieten, damit keine Absage des Friedensangebots erfolgt.

**Neue Einrichtungen in Petersburg.**

Stockholm, 8. Oktober. Die entente-freundliche Agentur Nordische Pressezentrale meldet aus Petersburg: Der frühere Kriegsminister Gutschkow, sowie das einflussreiche Mitglied der Oktoberisten-Partei Nikiforow seien hingerichtet worden.

Verantwortl. Schriftleiter: E. Weidenbach-Dillenburg.

**Ämliche Bekanntmachungen.  
Bekanntmachung**

Nr. 200/10. 18. R. R. A.,  
betreffend Beschlagnahme von Ferngläsern sowie von  
Objektiven für Photographie und Projektion.  
(Som 5. Oktober 1918.)

Die nachstehende Bekanntmachung wird auf Ersuchen des königlichen Kriegsministeriums auf Grund der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376) und 17. Januar 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 37), sowie der Bekanntmachungen über Auskunftsspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) und vom 11. April 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 187) mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gegen

- a) die Beschlagnahmebestimmungen gemäß der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 376);
- b) die Auskunftsspflicht und die Pflicht zur Lagerbuchführung gemäß den Bekanntmachungen über Auskunftsspflicht vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 604) und 11. April 1918 (Reichs-Gesetzbl. S. 187)

bestraft werden, soweit nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind.  
Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603) untersagt werden.

**§ 1.**

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

- 1. Prismenfernrohre aller Art, Ziel- und terrestrische Ferngläser aller Art, Galileische Gläser mit einer Vergrößerung von 4mal und darüber, sowie die optischen Teile aller vorgenannten Gläser;
- 2. Anastigmatische Objektive (Wissenskörper) für Photographie und Projektion (Vehbild und Bildwurf), deren vordere Linsendrehung 55 mm übersteigt, sofern ihre Lichtstärke gleich oder größer als 1 : 6,0 ist.

**§ 2.**

**Beschlagnahme.**

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände werden hiermit beschlagnahmt.

**§ 3.**

**Wirkung der Beschlagnahme.**

Die Beschlagnahme hat die Wirkung, daß die Vornahme von Veränderungen an den von ihr betroffenen Gegenständen verboten ist und rechtsgeschäftliche Verfügungen über diese nichtig sind, soweit sie nicht auf Grund der folgenden Anordnungen erlaubt werden. Den rechtsgeschäftlichen Verfügungen stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder Arrestvollziehung erfolgen.

**§ 4.**

**Gebrauchserlaubnis.**

Trotz der Beschlagnahme dürfen die beschlagnahmten Gegenstände zu ihrem bisherigen Zwecke weiterverwendet werden. Ebenso dürfen diejenigen Veränderungen an ihnen vorgenommen werden, die erforderlich sind, um sie für ihren bisherigen Zweck brauchbar zu erhalten.  
(Schluß folgt.)

**An die Gemeindevorstände des Kreises.**

Zum Anschluß an meine Verfügungen vom 2. d. Mts., abgedruckt im Kreisblatt Nr. 233, teile ich mit, daß die Kartenblätter und Kontrolllisten des laufenden Jahres mit den nötigen Formularen für das Personenverzeichnis, die Staatssteuer-Kontrollliste und Staatssteuerrolle des Steuerjahres 1919 nunmehr hier zum Versand gebracht werden. Bei dem Mangel an Packmaterial ist es nicht angängig, das Material den größeren Gemeinden durch die Post zu schicken. Die Herren Bürgermeister von:

- Wenddorf, Ballersbach, Bergersbach, Bicken, Breitscheid, Burg, Dillenburg, Donsbach, Eibach, Eibachshausen, Eiershausen, Eisertrich, Friesbach, Frohnhausen, Haiger, Herborn, Herbornschbach, Hirschenhain, Hörbach, Langenbach, Manderbach, Merkenbach, Rangendach, Niederscheid, Oberscheid, Ofsenbach, Schönbach, Sechshelden, Sinn, Straßersbach und Wilsenbach

werden daher ersucht, das Material bis längstens zum 15. d. Mts. hier abholen zu lassen und dem Boten das nötige Packpapier und einen käuflichen Bindfaden mitzugeben. Den Herren Bürgermeistern der übrigen Orte wird die Sendung durch die Post zugehen.

Eine entsprechende Anzahl Formulare zu neu anzulegenden Kartenblättern wird allen Gemeinden später noch durch die Post zugesandt werden.

Etwasiger Nachbedarf an dem einen oder anderen Formular ist mir rechtzeitig anzuzeigen.  
Dillenburg, den 9. Oktober 1918.  
Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Beratungs-Kommission:  
J. B. Meudt.

Schon mit  
**Mk. 20.—**  
können Sie  
**9. Kriegsanleihe**  
zeichnen!

Zeichnung nimmt entgegen und Auskunft erteilt:  
**L. Meißner Depositenkasse Dillenburg.**  
Reichsbank-Giro-Konto  
Fernsprecher 43  
Postcheck-Konto  
Frankfurt a. M. Nr. 18450.

**Obstbäume**  
Kern-, Stein- u. Beerenobst in allen Formen und erstklassiger Ware.  
Koniferen und Alleeobst sowie alte Baumschularbeiten.  
**C. Rohse** Baumschulen und Gartenbaubetrieb  
Kirchen a. d. Sug.  
— Neueste Preisliste kostenfrei. —

**Tauchpumpen, Rübenschnيدر**  
empfeilt **Wilh. Wagner, Oberfeld.**  
3309

**Waschmaschinen**  
gut und preiswert stets am Lager.  
**H. Ferber, Siegen,**  
Cölner-Str. 6,  
Telefon Nr. 1264.

Beabsichtige mein massives **Wohnhaus** (Geschäftshaus) in **Herborn**, mit 2 Gärten anderweitigen Unternehmens halber zu verkaufen.  
Näheres in der Geschäftsstelle.

**Wohnhaus,**  
schön gelegen, zum 1. Nov. oder später zu verkaufen oder zu verpachten.  
Näheres Geschäftsstelle.

**Bauhandwerker und Hilfsarbeiter**  
in größerer Anzahl gesucht. Angaben über Lohn, Verpflegung u. s. w. durch **Baubüro Hering, Niederdreselndorf.** (3643)

Tüchtiges **Mädchen** zum baldigen Eintritt gesucht. **Konditorei Beutler.**

Für ein fleißiges lauberes **Mädchen** bis zum 15. Okt. Stellung in **Dillenburg** gesucht. Anfragen unter **Nr. 3689** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erdolen.

Saubere **Spülfrau** abends von 7-10 Uhr gesucht. **Schloßhotel.**

Zuverlässiges **Zweitmädchen** gesucht.  
**Ingenieur E. Banje, Beclar,**  
Moltkestraße 17.

**Bekanntmachung.**  
Die Abgabe von **Schlachtpferden** erfolgt am Donnerstag, den 10. Oktober 1918 von 2-4 Uhr nach tags geg. Barzahlung im Rathaus.  
Dillenburg, 8. Okt. 1918.  
Der Magistrat.

**Schlachtpferde** sowie **Rosschlachtungen** kauft  
**Hugo Kehler, Pferdemehrer, Wiesbaden.**  
Telefon 2612.  
Ich habe den Erlaubnischein.

Sabe ein **Pferd,**  
1,60 groß, 9 Jahre alt, zugfest, Farbe braun, billig zu verkaufen.  
**F. Herrmann, Bollenhorn.** (3662)

**Särge,**  
eichen, kiefern, Zinksärge, stets am Lager.  
Uebernahme von Ueberführungen.  
**Louis Kraushopf, Dillenburg.**

**Wiese im Rombach,**  
73 Ruten groß zu verkaufen. Näheres **Fritz Fen, Diamantstr.**

**Wiesen** in Gemarkung **Oberscheid** zu kaufen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle. (3671)

**Ein Garten** oder **Land** zu kaufen gesucht. Angebote unter Preis- und Rufrufnummer an die Geschäftsstelle.

**Nürnberger Rose Nr. 3-4**  
**Leberlinger**  
jede Vase u. Porto 40 Pfg.  
**Gebr. Henrich, Weclar.**

Für **Wiederverkäufer!** Lagerbesuch lohnend zu **Glas und Porzellan, Emaille, Blechwaren, Konerven, Gläsern und Spielwaren.**  
**Albert Rosenthal, Engros-Lager, Nassau a. d. Lahn.**  
Kirchliche Nachricht.  
Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr in der Kleinkinderschule Kriegsbandacht. **Dr. Banja.**

**Frachttüchergüter** werden am 10., 11. und 12. Oktober 1918 von Stationen des Direktionsbezirks **Frankfurt (Main)** zur Beförderung nicht angenommen. Die außerhalb dieser Sperrtage gültige Freiliste für den Stückgutverkehr ist eingeschränkt worden. Nähere Auskünfte erteilen die Auskunftsstelle für Güterverkehr, **Frankfurt (Main),** Hohenjollerplatz 35, sowie die Güterabfertigungen. **Frankfurt (M.),** den 8. Oktober 1918.  
Königliche Eisenbahndirektion.

**Das Sammeln von Bucheckern u. Eicheln etc.** in der Gemarkung **Eibach, Wald** wie **Viehweide**, ist für **Auswärtige** bei **Strale** verboten.  
**Der Bürgermeister** gez. **Seibert.**

**Bekanntmachung.**  
**Eicheln und Kastanien**  
unterliegen der gesetzlichen Beschlagnahme. Es wird die gesunde waldbreite, aber schalenrockene Früchte bezahlbar.  
für **Eicheln** Mark 6.50 je 100 Pfund,  
für **Kastanien** „ 5.00 je 100 Pfund  
frei Sammelstelle. Die Sammelstellen sind in den Schulen.  
**Heinrich Keller Sohn, Darmstadt,**  
Hauptlaufkäufer  
der Reichsjuttermittelstelle in Berlin.

**Für Pferdebesitzer!**  
Auf Grund der Verordnung vom 14. Juni 1918 ist mit von der **Römil. Preuß. Bezirksstelle** für den **Reg.-Bezirk Wiesbaden** **Frankfurt a. M.** die Erlaubnis zum **Ankauf von Pferden** zum **Schlachten** im **örtlichen Bezirk** erteilt worden. Laut obiger Verordnung dürfen **Pferdebesitzer** nur an diejenigen **Schlachtpferde** verkaufen, die einen amtlichen **Ausweis** vorgezeigt können. Sollte jemand im **Beiz** von **Schlachtpferden** sein oder kommen so bitte um **Nachricht** **Telefon-Nr. 240, Siegen, Telegramm-Adresse** **Pferdemehrer, Siegen.**  
**Siegen.** **M. Kehler, Pferdemehrer.**

**Brival-Handels-Schule**  
von **G. Hermes, Siegen**  
Bahnhofstr. 60. — Fernspr. 1097.  
**Bekannt erteiltlassige Unterrichtsanstalt für Handelswissenschaften.**  
Das Wintersemester beginnt am 15. Oktober 1918.  
Zur **Aufnahme** in **Al. A.** (Jahresklasse) und **Al. B.** (Halbjahresklasse) gemäß **Volksh- und Mittelschulbildung.** Für **Al. H.** (Höhere Handelsfachklasse) ist **bessere Schulbildung** Vorbedingung.  
Anmeldungen täglich. — **Prospekte frei.**

**Dörre was, so hast Du was!**  
**Dörr-Apparate**  
für **Obst und Gemüse**  
mit 4 Surden **M. 16.<sup>50</sup>**  
Original **Seifenheimer Dörr-Apparat** in allen Größen auch mit **Heizofen**, empfiehlt **3040**  
**H. Ferber, Siegen**  
Cölner-Str. 6, Telefon Nr. 1264.

**Wichtig! Schuhmacher** **Wichtig!**  
offerierte  
**pa. Arbeitsständer mit 6 Leisten** und **2 Absätzen per Stck. 22.—**  
Anfragen unter **Nr. 3645** an die Geschäftsstelle ds.  
Für unsere **Fabrik** in **Oberscheid** suchen wir **strebamen, energischen Mann**, ev. **Kriegsbeschädigten.**  
**Aufsichtsbeamten**  
für **Arbeiterkontrolle, Versand und Wohnwesen.**  
Meldung mit **Zeugnisauszug** u. **Gehaltsantrag**.  
**G. m. b. H., Dorimund,**  
Poppelsdorferstraße 10.

**Maurer und Bauarbeiter**  
sucht auf sofort  
**Karl Theis, Baugeschäft**  
**Haiger.**